Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 22 (2009)
Heft: [14]: Bauen für die 2000-Watt Gesellschaft : der Stand der Dinge

Artikel: Vision Stadt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-389552

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VISION STADT

Wie sehen Städte oder Quartiere aus, die nach den Grundsätzen der 2000-Watt-Gesellschaft geplant werden? Verändern sich Bild und Wahrnehmung der Stadt? Noch wissen wir wenig darüber, wie bestehende Quartiere zu CO_2-neutralen Gebieten vernetzt und umgebaut werden können, aber eines ist klar: Die Stadt der 2000-Watt-Gesellschaft muss eine Stadt der kurzen Wege sein. Dem Langsamverkehr zu Fuss und per Velo stehen attraktive Wegnetze und Aufenthaltsräume zur Verfügung, und ein gut abgestimmtes Netz öffentlicher Verkehrsmittel wird den Bedarf nach motorisierten Individualverkehrsmitteln zurückdrängen. Autos werden vermehrt im Carsharing genutzt und elektrisch betrieben. Ihre Batterien speichern den Strom, der in den hauseigenen Photovoltaik- oder Windstrom-Anlagen in wechselnder Menge produziert wird.

Eine Stadt der kurzen Wege ist dicht gebaut – wie jene heute so beliebten älteren Innenstadtquartiere, die vor der Einführung des Automobils entstanden. Das dichte Gefüge von Gebäuden und Nutzungen ermöglicht ein attraktives Angebot an Läden und Freizeiteinrichtungen und erhöht die Kompaktheit des Gebäudeparks. Das Prinzip der Nähe erleichtert auch den Austausch von Energie- und Wärmeüberschüssen sowie die Gewinnung und Verteilung von Wärme zum Beispiel aus Abwasser oder Tiefenbohrungen.

Dichte darf aber nicht Selbstzweck werden: Nur wenn genügend öffentliches und privates Grün Platz findet, verzichten die Bewohnerinnen und Bewohner auch einmal auf den Sonntagsausflug und lassen sich sommerliche Hitzeinseln vermeiden. Der Wiener Stadtteil Eurogate will in diesem Sinn attraktiven urbanen Wohnraum bieten. Dank der weitgehenden Abhängigkeit von staatlicher Förderung liess sich hier der Passiv- und Niedrigstenergie-Standard für alle Wohnbauten durchsetzen. Dies ist im Kopenhagener Entwicklungsgebiet Carlsberg City noch nicht sichergestellt, doch erfüllt die geplante Stadtstruktur viele Anforderungen, die an ein 2000-Watt-kompatibles Quartier gestellt werden. Offen ist, ob sich eine städtebauliche Grossform wie die projektierte Ökostadt Montecorvo langfristig als genügend nutzungsflexibel erweist.

Eurogate, 1. Phase Aspanggründe Wien
Magistrat der Stadt Wien, wohnfonds_wien
Bauträgerwettbewerb 2007
in Planung, Fertigstellung 2011–2016

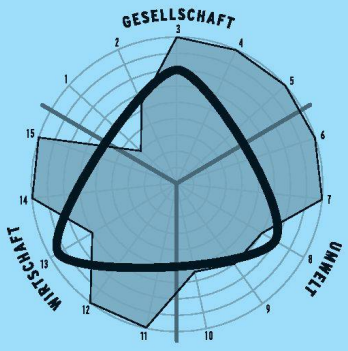
DAS QUARTIER

Auf den Aspanggründen, einem seit Jahren brachliegenden, rund 20 Hektaren grossen ehemaligen Bahngelände im 3. Wiener Bezirk, sollen bis zum Jahre 2016 rund 1700 preiswerte, überwiegend öffentlich geförderte Wohnungen entstehen. Geplant ist ein Stadtteil mit rund 5000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Eine städtisch dichte Hofrand-Bautypologie, hervorragende Anschlüsse an den öffentlichen Verkehr und die Durchmischung mit Läden und Büros bieten Gewähr für urbanes Leben im neuen Quartier.

Aufgrund eines Masterplans von Lord Norman Foster wurde zunächst ein städtebaulicher Wettbewerb ausgelobt, den der österreichische Architekt Albert Wimmer für sich entscheiden konnte. Vorgesehen sind Bürobauten entlang der stark befahrenen Gürtelstrasse, die das übrige Areal für eine unbelastete Wohnnutzung frei spielen. Für sieben Baufelder der ersten Entwicklungsphase wurden 2007 Bauträgerwettbewerbe ausgeschrieben. Die Niedrigstenergie- und Passivhaus-Bauweise sowie deren typologische Weiterentwicklung waren für alle Gebäude zwingende Vorgabe, und in der Anpassung an den grossen städtischen Massstab lag die zentrale architektonische Herausforderung. Interessant erscheint dabei das Projekt von Krischanitz und Frank Architekten, die zwei sehr kompakte Gebäudekörper bei optimierten Fensterflächen mit einem horizontalen Streifenkleid versehen, das mit dem Thema der Wärmedämmung gleichzeitig expressiv und ökonomisch umgeht.

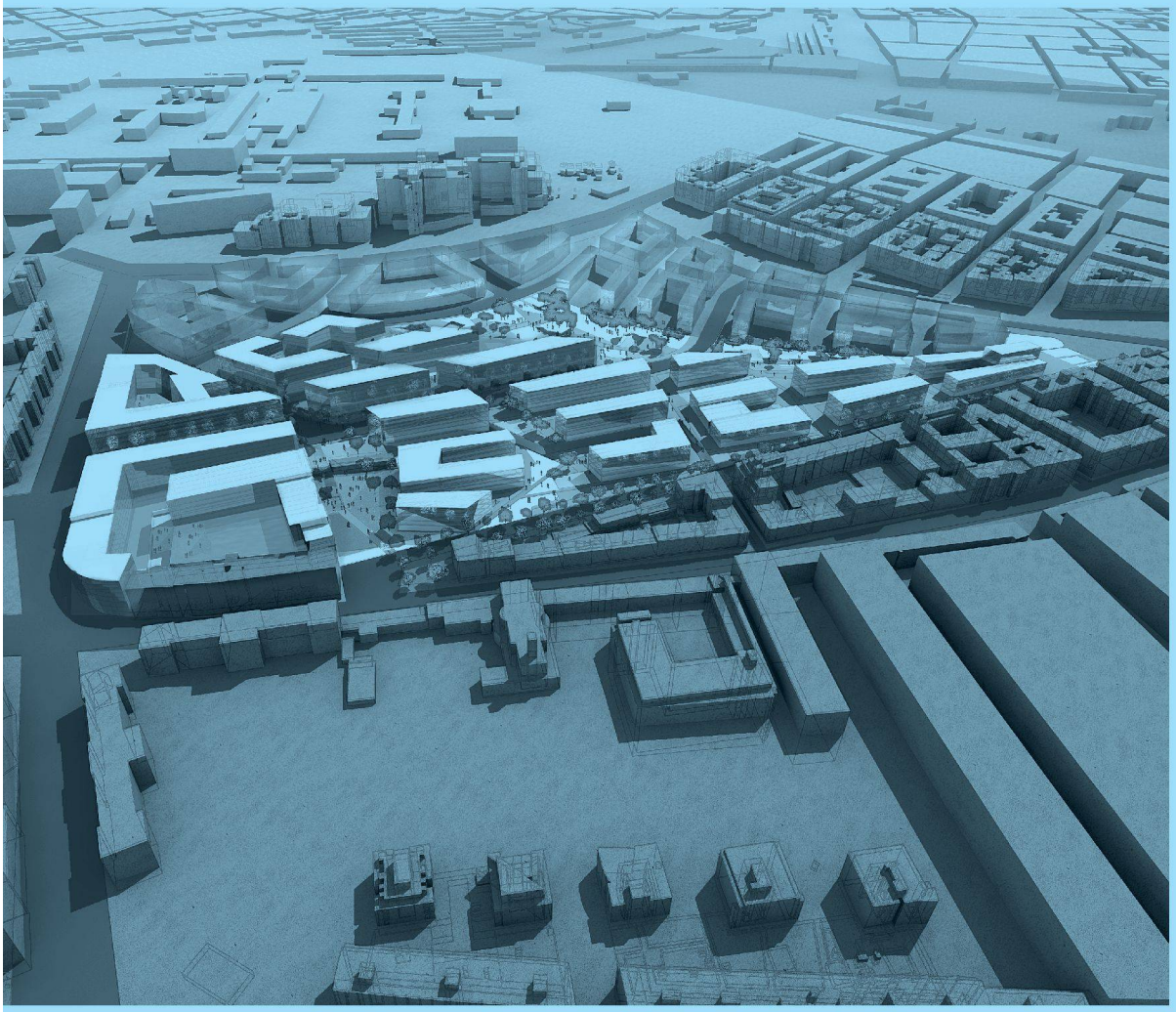
Die Stadt Wien leistet mit dem Projekt Aspanggründe einen wichtigen Schritt nicht nur zur Entwicklung von energieeffizienten Siedlungen, sondern primär auch zur Verdichtung des Stadtgebietes als Alternative zum Wachstum ins Umland. Das neue Quartier ist über eine bestehende Schnellbahn- und eine geplante U-Bahnhaltestelle an das städtische Infrastrukturnetz angebunden. Die innere Erschliessung ist primär auf Fussgänger und Fahrradfahrer ausgelegt. Ein grosszügiger Grünkeil wird die Atmosphäre des Neubauquartiers von Beginn weg prägen.

[1]
[2]



1 Passivhäuser mit expressiver Gebäudehülle, Architekten Krischanitz & Frank, Bild: Schreiner, Kastler

2 Tiefe Baukörper am zentralen Park, JKA – Johannes Kaufmann Architektur, Bild: beyer.co.at



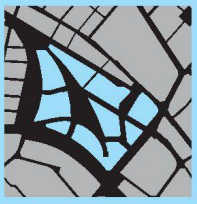
[3]

[4]

3 Städtebaulicher Masterplan Aspanggründe Wien, Architekten Albert Wimmer ZT GmbH, Bild: beyer.co.at

4 Entwicklungsphasen für ein neues urbanes Quartier, Magistrat der Stadt Wien

Standort
Aspanggründe, Wien, Österreich



Architektinnen und Bauträger
HEIMBAU Gemeinn. Bau-, Wohnungs- und Siedlungsgenossenschaft reg. Gen.m.b.H., ÖSW Österreichisches Siedlungswerk Gemeinn. Wohnaktiengesellschaft, SOZIALBAU Gemeinnützige Wohnungsaktiengesellschaft, BAI – Bauträger Austria Immobilien GmbH, ARWAG Wohnpark Eurogate Vermietungsgesellschaft m.b.H.DFA I Dietmar Feichtinger Architectes, Architekten Krischanitz & Frank, s&s architekten Schindler & Szedenik, JKA – Johannes Kaufmann Architektur, Tillner & Willinger ZT GmbH, Arch. Albert Wimmer ZT GmbH

Label
verschiedene (Passivhaus, klima:aktiv Haus, Oekopass)

Gebäudekosten [CHF]
150 Mio

Arealfläche [m²]
200 000

Geschossfläche [m²]
122 680

Nutzfläche [m²]
69 929

Nutzung
1. Phase 740 Wohneinheiten, Endausbau: 8000 Arbeitsplätze, 1700 Wohnungen, 1 Schule mit Kindertagesheim

Mobilität
S-Bahn, Bus, 534 Parkplätze, 793 Velo-Stellplätze

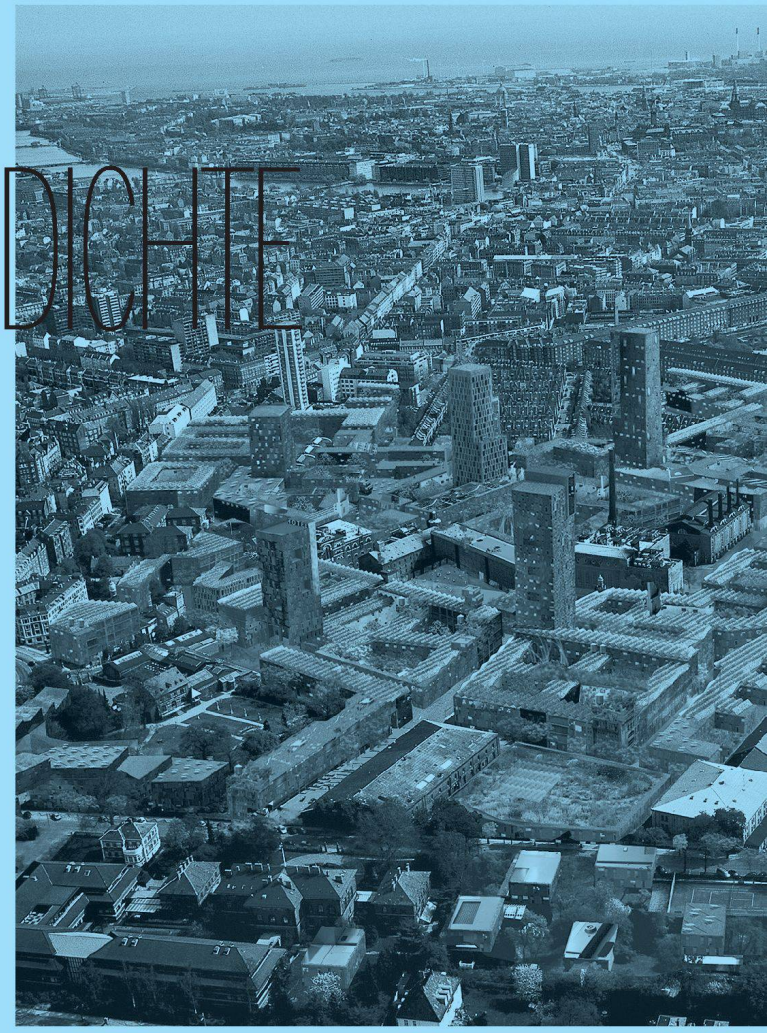
Carlsberg City, Kopenhagen
Carlsberg A/S
Entasis
Wettbewerb
in Planung, Fertigstellung 2009–2024

STÄDTISCHE DICHTE

Von 1847 bis 2008 hatte die bekannte dänische Carlsberg-Brauerei ihren Sitz am Rand der Kopenhagener Innenstadt. Das Areal war seit jeher öffentlich zugänglich, und seine phantasievollen Bauten zählen zu den populären Attraktionen der dänischen Hauptstadt. Nach der Auslagerung der Produktion ist eine Neunutzung des 33 Hektar grossen Areals möglich. Das Industrieunternehmen moderiert die Umgestaltung selbst. Ein offener, international ausgeschriebener Wettbewerb machte im Jahr 2008 den planerischen Prozess öffentlich.

Ausgangspunkt des siegreichen Konzepts ist einerseits die historische Bausubstanz und anderseits die Idee, in diesem weitläufigen Werkgelände städtische Dichte und Betriebsamkeit zu ermöglichen. Die mächtigen Backsteinbauten der Braustätten und Kellergebäude sollen erhalten bleiben und mit ihren unregelmässigen Gebäudeformen spannungsvolle öffentliche Räume aufspannen. Das für Kopenhagen typische Prinzip der Blockrandbebauung wird im neuen Stadtteil weitergeführt und durch schlanke Hochhäuser ergänzt, die dem heutigen Siloturm der Brauerei nachempfunden sind. Das Ziel ist ein lebhafter neuer Stadtteil mit Innenstadt-Qualität auf nachhaltiger Basis.

Eine breite Skala von Massnahmen fördert – über die Bebauungsdichte hinaus – den nachhaltigen Charakter des Quartiers. Eine neue S-Bahn-Station und ein auf Fussgänger und Velos ausgerichtetes Strassennetz halten den privaten Autoverkehr gering und verbinden Carlsberg City mit den hervorragenden Radwegen und öffentlichen Verkehrsnetzen Kopenhagens. Regenerative Energien werden durch Vorgaben im Gestaltungsplan gefördert. Überlegungen zum nachhaltigen Umgang mit Wasser sowie zum Recycling von Abfällen und Baumaterialien ergänzen die gesamtheitliche Planung.



[1]

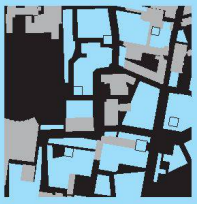
[4]

1 Zeichenhafte Punkthäuser markieren das verdichtete Stadtquartier, Bilder: Entasis

2 Historische Bausubstanz und neue Impulse

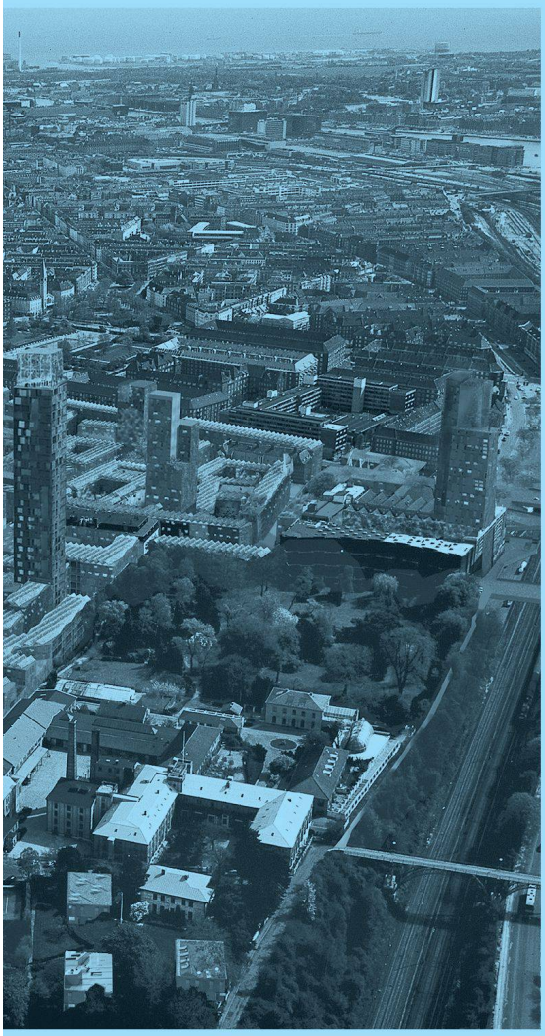
3 Öffentliche Räume für mehr Urbanität

Standort
Ny Carlsberg Vej, Valby, Kopenhagen, Dänemark

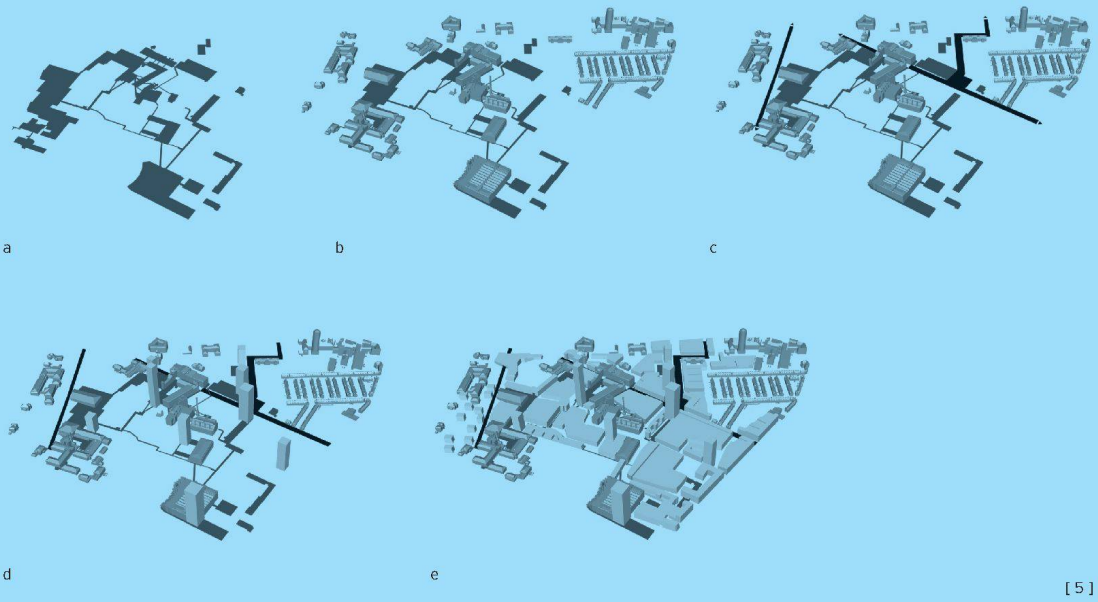


Fachplaner
Esbensen Engineer, Vogt Landschaftsarchitekten

Arealfläche [m²]
600 000



[2]
[3]



[5]

4 Nachverdichtung in der Tradition der europäischen Stadt

5 «Die 5 Säulen von Carlsberg»:
a die Stadträume
b das Kulturerbe
c die Verbindungsachsen
d die Türme
e das Massiv

Ecociudad de Montecorvo
LMB, PROGEA, Region Rioja
MVRDV und GRAS
Wettbewerb 2008
in Planung, Fertigstellung 2015

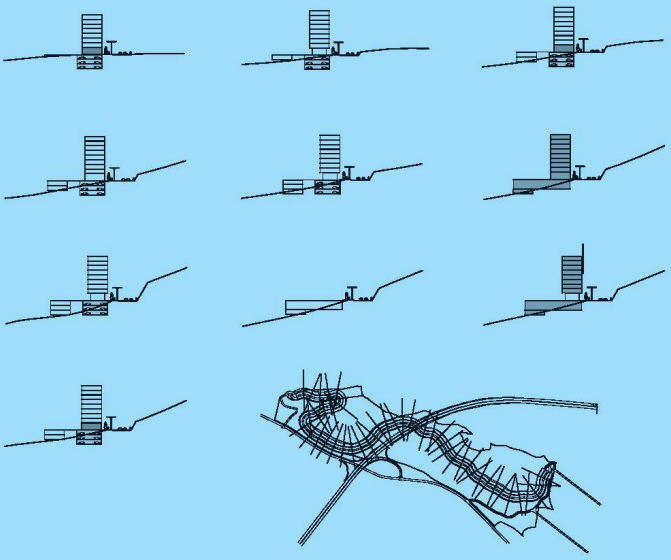
GROSSFORM

Das Projekt Ecociudad de Montecorvo ist ein plakatives Beispiel einer Stadtentwicklung mit dem Anspruch auf umfassende Nachhaltigkeit und CO_2-neutrale Energieversorgung. Logroño, die Hauptstadt der spanischen Weinbauprovinz Rioja, zählt heute 150 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Sie soll um einen 56 Hektar grossen Stadtteil mit fast 3000 staatlich geförderten Wohnungen sowie Schulen, Ladenzentren und Freizeiteinrichtungen erweitert werden. Die neue Stadt wird gegenüber dem bestehenden Zentrum am Fuss zweier unbebauter Hügel entstehen.

Das Siegerprojekt eines internationalen Wettbewerbs schlägt eine städtebauliche Grossform vor: Alle Bauten sind in einer enormen Kette von Gebäuden zusammengefasst, die schlangenförmig den Fuss der beiden Hügel umspielt und in ihrer Form an Le Corbusiers Pläne für Algier erinnert. Die einzelnen Gebäude gleichen sich im Grundriss, sie unterscheiden sich jedoch durch wechselnde Höhe, Fensteranordnung und Fassadenmaterialien. Die kompakte Siedlungsanlage hat zur Folge, dass nur 10 Prozent des Areals überbaut werden, während der Grossteil der Fläche für Strassen, Plätze und Parkanlagen sowie private Gärten frei bleibt.

Für die Bewässerung wird aufbereitetes Grauwasser aus der Wohnsiedlung genutzt. Der unübersehbare Energiepark auf den Dächern und an den Hügeln liefert aus photovoltaischen Windkraft-Anlagen genügend Strom für den gesamten Verbrauch des Stadtteils. Die künftigen Bewohner von Montecorvo sollen Teilhaber des neuen Energieunternehmens werden und das Projekt ideell und wirtschaftlich mittragen. Der Verkehrsanbindung an die Stadt dient vor allem eine neue Verbindungsstrasse. Eine Seilbahn soll bis zur Spitze des Montecorvo-Hügels führen, wo ein Informations- und Forschungszentrum für erneuerbare Energien unterkommen wird.

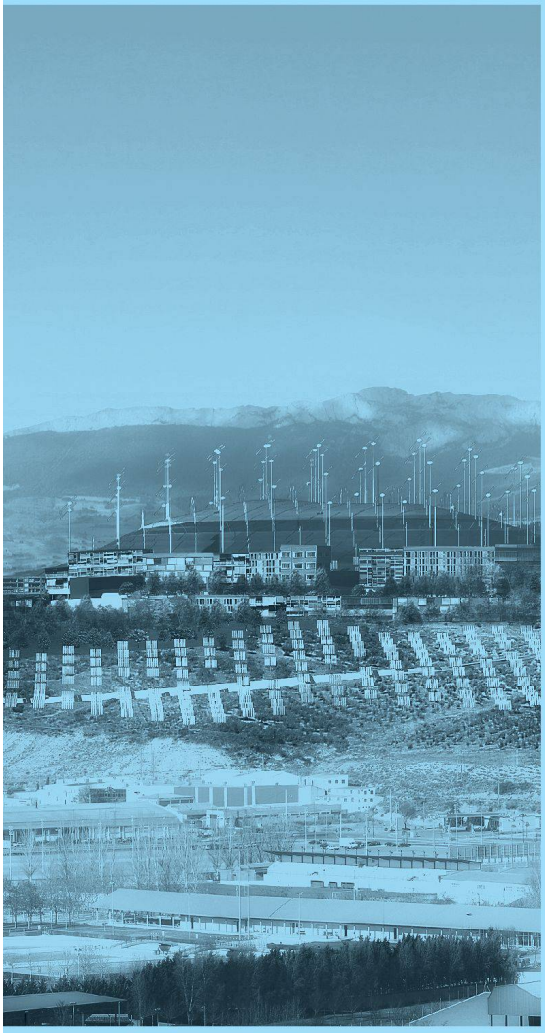
[1]

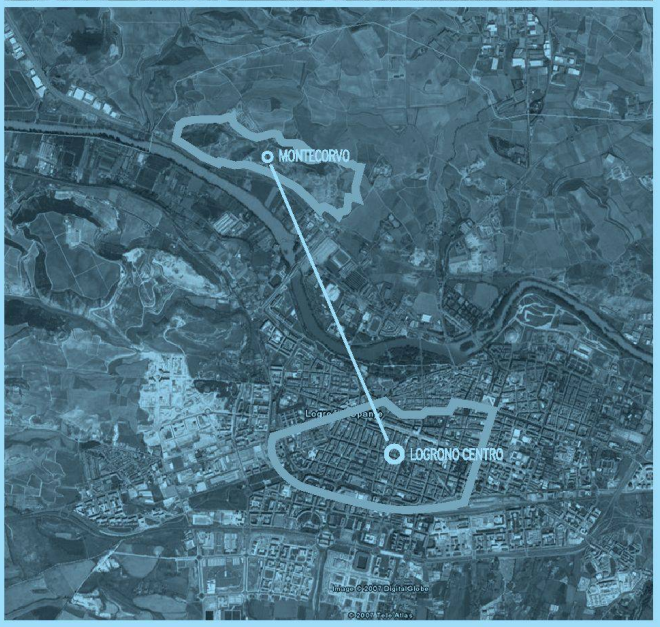


[4]

1 Sicht auf Montecorvo-Hügel mit Grosssiedlung und Ecopark, Bilder: MVRDV

2 Quartierleben zwischen Wohnmaschine und Ecopark

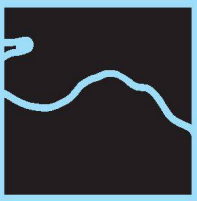




[2]

[3]

Standort
Montecorvo Hügel,
Logroño, Rioja, Spanien



Fachplaner
ARUP, CINTEC, TEYDI, 100 ARQ

Label
Zielsetzung Calender B

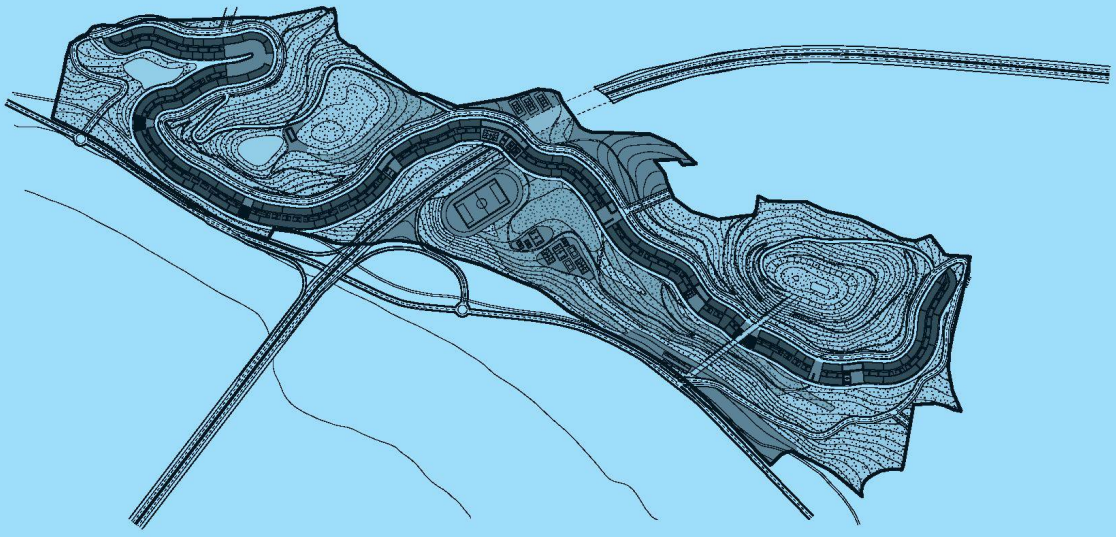
Arealfläche [m²]
604 400

Nutzfläche [m²]
423 665

Nutzung
2964 Wohnungen,
Gewerbefläche,
Park-, Freizeitanlagen

Mobilität
Bus, Seilbahn

Erneuerbare Energien
Windenergie,
Photovoltaik, Solar-
kollektoren



[5]

3 Ein Satellit für Logroño

4 Der Schnitt zeigt die Varianz der Grossform

5 Nutzungsvielfalt in der Gebäudeschlange